

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 1

Artikel: Vor dem Bundespalais
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der 12. Dezember.

Kantate bei Eröffnung der katholischen Fakultät an der Hochschule in Bern.

Gedicht und Composition vom „Rebelspalter“.

Die Musik beginnt in leisen Choralakkorden, geht allmählig in ein frischeres Tempo über, bis sie sich zum rauschenden Jubelmarsch erhebt. In großem Zuge ziehen die Studenten, Professoren und die Männer des Fortschritts über die Bühne. In der Mitte angelangt, gruppieren sie sich um die, mit der Devise: „Wahrheit, Bildung, Vaterland“ hochflatternde Fahne. Es tritt auf:

Regierungsrath Ritzhard.

Such, junge Söhne unsers Vaterlandes,
Gehören hierfür diese stolzen Hallen!
Die ihr der Wahrheit Stimme lauscht:
Hier soll sie Euch erhebend schallen!
Die Ihr da dürstet nach der Wissenschaft:
Hier werden ihre Wellen fließen!
Die Ihr der Bildung hehre Blüten sucht:
Hier müssen Lichtroll sie erprießen,
Und blühen auf in Euerm schönen Stand,
Ein Segen für das Vaterland!

Nüchtere Zeit! Wir nöthigen Eurer Kräfte!
Groß ist die Schaar der Feinde unsers Strebens
Und sind wir einig nicht im Kampfe,
Bleibt unser Mühen auch vergebens.
Schon wogt der Streit allüberall entbrannt,
Die Sägung sicht mit schwersten Waffen.
Die Bildung nur vermag, der Wahrheit Licht,
Durch dieses Chaos sich zu schaffen.
Encyclica, Konzil und Synodus
Jedwede Macht verlieren muß!

Gütliches aus der Bundesversammlung.

Hr. Gegeffer. M. H.! Dem vorliegenden Gesetze könnte ich kaum meine Zustimmung geben. Es leidet vor Allem an drei großen Fehlern, die für mich entscheidend sind. Für's Erste wird das Recht der Kantone zu wenig gewahrt; für's Zweite nimmt man zu wenig Rücksicht auf die individuellen Rechte und Drittens scheint es mir auch nicht im ganz richtigen Einklang mit dem §... der Bundesverfassung zu stehen.

Ich möchte aber doch nicht, daß man mich als Gegner dieses Gesetzes betrachte; es enthält viel Gutes und vom Opportunitätsstandpunkte aus kann ich es nur begrüßen.

(Das hätte sich doch gewiß einfacher sagen lassen: Ich bestreite, daß die Hühner Vögel sind, aber ich gebe zu, daß sie zum Federvieh gehören.)

Hr. Dr. Dubb. M. H.! Ich erinnere an den Kompromiß, durch den die Revision möglich geworden ist.

Die Aufgabe des Bundes in dieser Materie ist die eines Wächters; er hat negativ — durch Einschreiten, wo Mißbräuche walten — nicht positiv — durch Erlass eines Gesetzes — vorzugehen.

(Wächter! Negativ und Positiv. Da Sie die beiden letztern so glücklich in sich vereinigen, übernehmen Sie doch das Amt des erstern, es wird wenig Passendere dafür geben.)

Vor dem Bundespalais.

Berliner: So det is man also das Bundesgebäude; — na aber sagen Sie, es is ja ganz jebli.

Führer: Ja, wissen Sie, das kommt daher, weil da drinnen so fürchterlich viel geschwefelt wird.

— Als der „Rebelspalter“ kürzlich in der Bundesstadt Jagd auf die Photographieen der Bundesväter machte, erhielt er in dem ersten Laden den lakonischen Bescheid: „Ja, die lassen sich gottlob nicht photographiren.“ Sollte das vielleicht heißen: „Ja, die haben wir leider?“

Wir wollen frei sein von der Kirche Scepter!
Und nicht geknechtet sei mehr das Gewissen!
Der Staat erlasse die Befehle,
Die Kirche wird sich fügen müssen! —
Hier steht vor Euch der Lehrer schöner Kranz,
O lernt von ihnen redlich Meinen!
Gebt mit uns kräftig dieser Fahne Schaft
Laßt Euern Geist dem untern sich vereinen,
Gelobt mit uns und reicht uns hier die Hand:
Für Wahrheit, Freiheit, Vaterland!

Das Orchester fällt mit großem Schwunge ein und begleitet den

Chor.

Hier un're Hand Dem Vaterland!
Der Wahrheit und dem Licht, Der Bildung un're Pflicht!

In den Contrabässen fängt es an zu rumoren.
Das Volk fordert stürmisch Einlaß; die herum-
schleichenden schwarzen Gestalten werfen sich ihm entgegen und es hebt an der

Chor der Priester.

O flieh' zurück, behörtes Volk,
Hier mißt der Hölle Pfuhl!
Hier rauben sie dir deinen Gott
Und kürzen den päpstlichen Saß!

Fluch! Sie hassen die Religion:
Fluch auch! Sie hassen uns mit!
Sie mordten, was heilig der Kirche war,
Ruft mit uns: Anathema sit!

Sagat und Mermillob.

Woh' uns, der Bannstrahl, er zündet nicht mehr!
Mißhandelt sind wir, verstoßen!
O heiliger Vater! O blicke doch her!
Jermalme die Sünder, die großen!
Griß fromme Gläub'ge zur eigenen Wehr
Wir leiden und dulden für Euch so sehr!

Das Volk beginnt zu tumultuiren; Flüche und Verwünschungen schallen; wüthend dringt die Menge auf die Bühne; plötzlich steht sie sprachlos und geblendet: in hehrer, lichtumflouener Erscheinung steigt hernieder der

Geist Ulrich Gutten:

Sei mir gegrüßt, Du edle Bern,
Die Du so tübn gerungen!
Du hast, was das Jahrtausend nicht:
Den finstern Geist bezwungen.
Gluthströmend glänzt der Wahrheit Licht,
Aufblüht des Geistes Leben,
Und frei in alle Lande bricht
Sich Bahn Dein kräftig Streben.
Nicht die Tiara zwingt Euch mehr;
Selbst nun beschützt, regiert Ihr Euch!
Drum schwarzes, verweismordendes Heer
Hinweg! Hinweg, hinweg! Entseuch!

Während sich die Schwarzen schon vertrieben, fällt die Musik in pompöser Kraft ein; die Nationalhymne erschallt; hoch walt die Fahne: „Wahrheit, Bildung, Vaterland!“ Glanzvoll bricht der Tag herein:

Dem Volk gehen allmählig die Augen auf.

§ 7 der Feuerlöschordnung für den Bahnhof Aarau

heißt wörtlich:

„Ein im Bahnhof ausgebrochener Brand ist bei Tag oder Nacht von dem Portier und in dessen augenblicklicher Abwesenheit von dem ersten zur Stelle befindlichen Angestellten durch anhaltendes Läuten der Signalglocke anzuzeigen.“

„Vor allem sind die Bewohner des in Brand gerathenen Gebäudes sowie der Bahnhofinspektor aufzuwecken, nach diesem die übrigen Bewohner des Bahnhofes, wie die in den Dienstlokalen schlafenden Führer, Setzer und übrigen Angestellten.“

Da mangelt noch etwas. Jrgend Jemand muß doch dem Portier oder dem ihn erscheidenden Angestellten „die Stelle“ bezeichnen, wo der Brand ausbricht. Daß das Personal immer schläft, weiß man allerdings längst.

Ein unentdeckter Brief.

Mein lieber Arm!

Wie wir vorausgesehen, hat unsere Geschichte das erwartete Aufsehen gemacht und die Franzosen kennen nun hinlänglich unsere Meinung.

Fester als je sitze ich wieder und ich bedaure bloß, daß auch Sie sitzen müssen. Man schreit Sie nun auch als eine politische Unmöglichkeit aus; aber seien Sie ohne Sorge, diese Schreier wissen nicht einmal, daß es in der Politik keine Unmöglichkeiten gibt.

Benützen Sie Ihre Einsamkeit für Anlegung weiterer Pläne; wir treffen uns wieder und Sie werden sehen, daß ich stets bin

Ihr wohlaffectionirter Bismarck.

Ein Irrthum.

Als im deutschen Reichstage der ultramontane Jörg die Behauptung aufstellte, seine Fraktion habe keinen Theil an dem Attentäter Kullmann, erwiderte ihm Bismarck: „Und doch hängt sich Kullmann Ihrer Fraktion an die Rockschöße.“

Das war offenbar ein Irrthum von dem großen Kanzler, denn Jörg's Fraktion trägt Kutten.